

Berichtete.

Schreckliche Rache eines farbigen Knaben. — Eine ganz hämische Rache. In Greenburg, Pa., herrschte große Aufregung in Folge des nachtheitenden Vorfalls, der sst am Samstag, den 2. Jun., ereignete: Ein zehn oder zwölfjähriger farbiger Knabe Name Abram Lincoln. Abrams war von seinem Vater, Samuel Abrams, wegen legend eines Vergehens hart gestrafen worden. Aus Rache verhaftete sich der Junge in einer Apostel's Gift (Arsenal) und wartete daselbst in den Koffern. Der Vater des Kindes, dessen Schreiber seine Frau Patterson mit ihrem neuen Mann allen Kind, und eine Frau Harris, die auf Bruchda war, erkannten bestätigt. Die Frau Patterson und ihr Kind sind bereits gestorben, der Vater liegt in einem kritischen Zustande darunter und nur Frau Harris hat Ausicht, mit dem Leben davonzukommen. Der junge Mann wurde sofort verhaftet. Er hat sein Verbrechen eingestanden und scheint nicht die geringste Reue darüber zu empfinden.

In der kleinen Gemeinde von Harmony, Butler County, Pa., hat dieser Tage ein trauriges Ereignis stattgefunden, welches den ganzen Ort in tiefe Trauer versetzte. An dem betreffenden Abend ging Mr. Linda Stauffer, die Tochter wohlbabender Bewohner von dort, mit einer brennenden Lampe die Kellerstiege hinab. Unglücklicherweise hatte sie das Licht auf ihr Kleid gesetzt, wodurch tasfelte, als sie hinab ging ungerettet wurde, das brennende Kleid sich über die Kleider des englischen Mädchens ergoss und dieses in Brand stellte. Ihr Vater eilte auf ihre Räthe zu und versuchte alles Mögliche, um die Flammen zu erlösen, jedoch ohne Erfolg, da dieselben bereits zu weit um sich gezoogen hatten, und er selbst bedenklische Besitzungen erlitt. Das bejammervolle Mädchen wurde so furchtbar verbrannt, daß es als eine wahrer Wogspat zu betrachten war, als der Tod am nächsten Tage ihren Leib ein Ziel setzte.

Hat wohl getan. Wir melden Ihnen die Unthätigkeit eines gewissen Lee in Minnesota. Derselbe hat besonders deutsche Frauen nachgestellt und sie zu Opfern seiner verheerenden Gier gemacht. Er hat sich jetzt selbst aus dem Leben geschafft. Man spricht über ihn: Edward Lee war vor zwei Jahren in St. Paul wegen klar erwiesener Volkspolitik zu dreißig Jahren Justizhaus verurtheilt worden; aber aus Grund landespolitischer Haftinteressen wurde das Urteil vom Obergericht umgestoßen und Lee entzogte seine Freiheit wieder. Vor Kurzem beging er in Washington, Minnesota, daselbe Verbrechen von Neuem, ward verhaftet und in Stillwater wieder zu dreißig Jahren Justizhaus verurtheilt. Im Countygefängnis in Stillwater saß er seiner Überführung ins Justizhaus entgegen. Aber in einer der letzten Nächte fand man ihn in seiner Zelle im Countygefängnis an seinem Bettucho aufgelöscht. In einem hinterlassenen Briefe trat er die hämische Verflugung: Man solle seine Seele in den St. Croix See werfen, damit er dort seine dreißig Jahre absingen könne.

Neben einem gefundenen Schop berichtete der „Cincinnati Daily Journal“: Nachmittag von Cincinnati, in dem Landstädtchen Oberdon, Ohio, wohnt seit mehreren Jahren ein alter Junggeselle von Hanse-Akten in einem alten baufälligen Blockhaus, welches nebst dem Grundstück, auf dem es stand, sein Eigentum war. Vor mehreren Wochen nun fand der alte plötzlich seine langjährigen Spaziergänge ein und nachdem man eine Woche lang nicht gesehen hatte, drangen einige Bewohner des Ortes in das sehr armselige Haus und fanden den Besitzer derselben als Leiche. Die amtliche Untersuchung ergab, daß er eines natürlichen Todes, an Herzkrankheit gestorben war. Nach der Beerdigung des Alten wurde dessen Bruder, ein Toledo, O., wohlbhabender Brückenbauer, von dem Tode in Kenntnis gesetzt. Terjele kam nach Oberdon und verkaufte die Blockhütte nebst Grundstück, nachdem er dieselbe durchsucht und nichts Wertvolles darin gefunden hatte, an einen Deutschen, Namen Schöp, worauf er nach Toledo zu züchtigte. Vor seiner Abreise aber stieß er Schöp mit, daß sein verstorbener Bruder gestorben sei und Geld gesammelt habe, das er legen wollte, verborgen, haben müsse. Nach Übernahme des Grundstückes ging Schöp an die Arbeit, um die alte Hütte abzutragen; und bei dieser Beschäftigung fand er unter dem Boden der Hütte ein Bündel vergraben, welches 1600 Dollars in Bonds der Ver. Staaten und 400 Dollars in Greenbacks enthielt. Bei dem deutschen Michel siegte die Ehrlichkeit über die Versuchung. In dem Glauben, der reiche Brückenbauer in Toledo für die rechte Wege des unter der Blockhütte ge-

gefundenen Schopps, bande Schöp das Geld an befragten mathematischen Freunden und erhielt von ihm als Antwort die Bestätigung des Empfangs nebst kritischem Dank und der höchst großmütigen Belohnung von fünfzehn Töllern.

Weibliche Jockey's.

Auf dem englischen Turf verachtet die Jockey Frage alle Gemüther in Aufregung. Der Besluß, das Maximal aufwicht der Jockey's auf 282 Kilometer [63 Pfund] zu normieren, ist die Ursache. Wer soll diese Dämmlinge herkommen? Niemand werden nicht alle Tage geboren. Der edle Reiter dieses Namens gewann 1814 auf Red Deer den Chester Club mit einem Gewichte von 56 Pfund und Lord George Bentinck machte sich nachher den Spaß, dieses Minx in Romphos den Damen auf der Tribüne auf einen hundertfüller zu präsentieren. Nun „fräuleit“ man zwar Jockey's Pferde, aber die lässig aufgezogenen Zwergmenschen sterben leider bald an der Schnauze.

Wenn indessen die Welt am größten ist, die Hölle am nächsten. Ein alter Sportmann hat vorgeschlagen, zu jedem weiblichen Geschlechts zu greifen. Dann dienen Weddenden doch einem reellen Zweck. Der Vorschlag ist von vielen Seiten mit Enthusiasmus aufgenommen und daraus erinnert worden, daß auch schon früher Damen Siege im Rennsattel gefeiert haben.

Am 23. September 1805 litt Miss Thornton auf dem Moor der Victoria vor zahlreichem Publikum einen Match gegen den berühmtesten professionellen Jockey der damaligen Zeit. Das Pferd der Miss Thornton hieß Louisa, das des Frank Buckle Allegro. Der weibliche Reiter erschien in Purpur-Dame und Kappe, trug ein Ringelet-Röckchen. Strümpfe von Seide und hohe Schuhe, und auf den Schultern glänzende Schnallen mit Brillanten eingeklebt. Miss Thornton nahm auf Louisa leicht die Fahrt bis in den einlauf, wo Buckle sein Pferd zur Stute aufsetzte und ein heftiges Rennen um eine halbe Länge mit Sporen und Peitsche austrug. Unzufrieden über den Ausgang forderte die Dame den Sieger auf der Stelle aber zu einem zweiten Laufe heraus und schlug den Jockey in einem neu angenommenen Röckchen ebenfalls gegen. Miss Thornton gewann mit 100 Guineen und überreichten ihm der Lady in Anerkennung einer Leistung, die nach allgemeiner Meinung für außergewöhnlich galt. Warum sollte nicht das zarte Geschlecht zu leicht Gewicht Jockys ausüben? So lange doch bloß auf einem Vertrag an. Und an der Lust führender Amazonen würde es gewiß nicht fehlen.

Dagegen tritt der Sportmann W. Lutze auf, nicht aus Mangel an Galanterie, sondern weil er überzeugt in den letzten Gewichten und langen Distangen eine Urfach der Entartung und Überfeinerung des Vollblutes sieht. Er meint, wenn der jüngste Buckle nicht verloren werde, sowie man jüngst dahin, nur noch Windhunde, grüßen von Asten, zu sehen.

Die Überstellung des englischen Schopps von Windsor nach Balmoral steht in der radikalen Presse London auf heftigen Tadel. So schreibt der Spectator: „Während ein großer Krieg in Europa wählt steht und in ihrem eigenen Parlamente den ständig ernste Debatten stattfinden, zieht sich Ihre Majestät in die Räume der Hochlande, 600 Meilen von ihrer Haupt, zurück. Soll te dann irgend etwas Ernstes passieren, so muß Ihr Premier-Minister, ein alter, an der Sicht leidender Mann, 1200 Meilen reisen, um eine persönliche Unterredung mit dem Monarchen zu führen. Die Königin dünkt, was die öffentliche Bequemlichkeit betrifft, ebensoviel das Königreich verlassen, und in Coburg würde sie in That eben zugänglich sein. Es ist natürlich nicht die Schule Ihrer Majestät, die wie jeder andere Sonnen in den Gläubern in geheimer Weise nur in der Nachbarschaft ihres Parlaments vollzogen werden kann, aber der Tod trifft sie auf dem Wege.“ Schon ist verdient.

„Was ist offenbar? Was macht Ihr Buckle?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird das,“ sagt die Königin.

„Wie kann ich das wissen?“ fragt der Spectator.

„Na, mein Mann wird